

---

Unser Zeichen:

Ihr Schreiben vom:

Ihr Zeichen:

Datum: 25-02-2012

---

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Gerne möchte ich die Zukunftschancen des zentrenfernen walddreichen Raumes in Bayern darstellen.

Dieser Raum deckt sich weitgehend mit den vom Bayerischen Zukunftsrat so gekennzeichneten „Gebieten außerhalb von Großstadregionen“ (s. die in **Bild 1<sup>1</sup>** gelb wiedergegebenen Randzonen Bayerns, insbesondere am Ost- und Nordrand) und: Es sind überwiegend auch die Gebiete mit großen Wäldern.

Sollen oder müssen diese walddreichen Gebiete wirklich so - wie es die grünen Ovale in den Entwicklungsempfehlungen durch den Zukunftsrat andeuten könnten - aus Bayern ausgegliedert werden?

**Oder sind nur die Prognosen des Zukunftsrates unüberlegt, unzureichend oder gar falsch?**

Da ich gerade an einem Lehrbuch der Planungstheorie und -methodik schreibe lassen Sie mich mit ein paar planungstheoretischen Überlegungen beginnen.

Der Zukunftsrat hat seine Überlegungen auf Gegebenheiten = Daten aus der Vergangenheit aufgebaut. Diese Daten waren abhängig von den Bedingungen, die während der Entstehung jener Gegebenheiten bestanden.

### ***Bleiben Entwicklungsbedingungen konstant?***

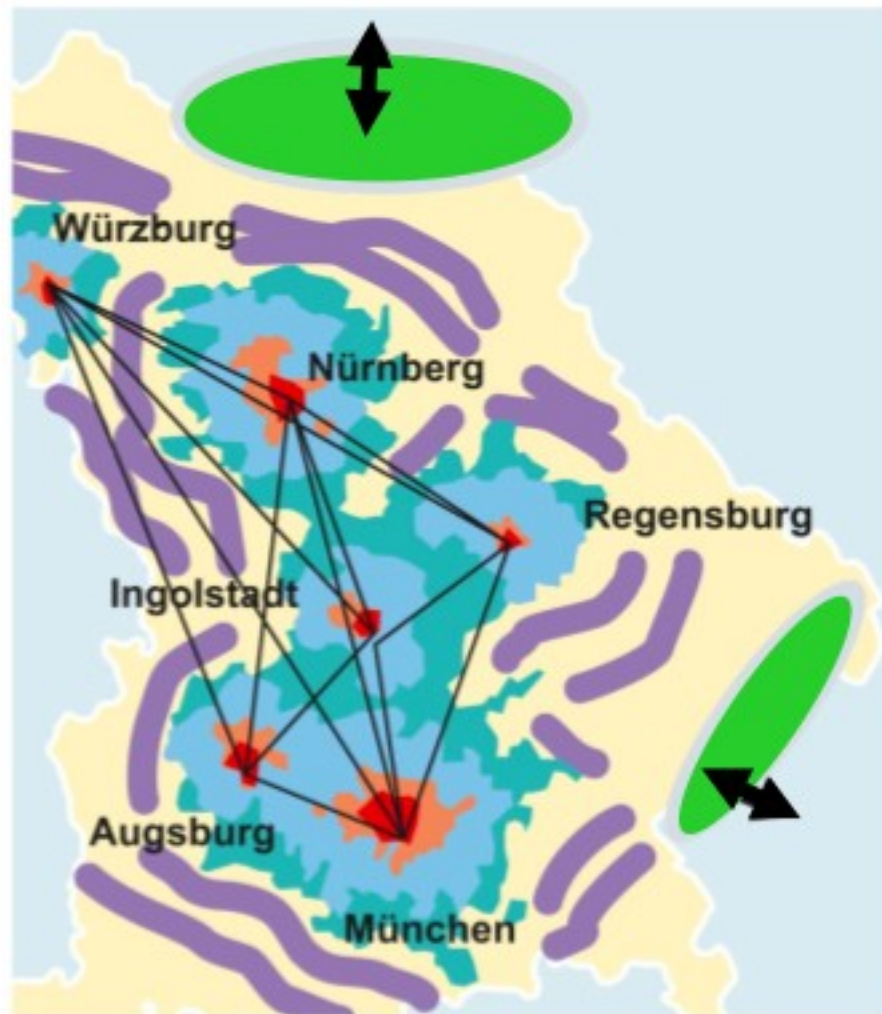
Solange Bedingungen ähnlich bleiben, ist es vertretbar, Erfahrungen / räumliche Entwicklungen aus der Vergangenheit in die Zukunft zu übertragen. **Anders ist dies, wenn sich die Bedingungen ändern!** Es ist also eine interessante Frage: **Wie sind die heutigen Ballungsräume entstanden; - und gelten deren Entwicklungsbedingungen noch heute und in Zukunft?**

---

<sup>1</sup> Quelle: Bericht des Zukunftsrates der Bayerischen Staatsregierung, Zukunftsfähige Gesellschaft, Bayern in der fortschreitenden Internationalisierung, München, Dezember 2010; s. <http://bayern.de/Zukunftsrat-2623.10337976/index.htm>

# Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 1



- Kernstadt:  
kreisfreie Städte > 100.000 Einwohner,  
kreisangehörige Oberzentren > 100.000 Einwohner
- Ergänzungsgebiet zur Kernstadt
- Engerer Pendlerverflechtungsraum
- Weiterer Pendlerverflechtungsraum
- Gemeinden außerhalb von Großstadregionen
- Einzugsgebiet von Leistungszentren
- Region ohne Anbindung an Leistungszentren

**Quelle:** Bericht des Zukunftsrates der Bayerischen Staatsregierung: Zukunftsfähige Gesellschaft, Bayern in der fortschreitenden Internationalisierung, München, Dezember 2010; s. <http://bayern.de/Zukunftsrat-.2623.10337976/index.htm>

Historisch erfolgte eine Bildung von Bevölkerungsanhäufungen durch den Aufwand zur Überwindung von Entfernungen hin zu Vorteile bringenden Angeboten (Machtteilhabe an Herrscherhöfen, Sicherheit innerhalb von Stadtmauern, Informationen von Handelspartnern usw.).

**Mit zunehmender Erleichterung der Überwindung von Entfernungen und zunehmender quasi transportfreier Leistungen (z. B. in der Informations- und Wissensweitergabe) verliert die ehemals ausschlaggebende Entwicklungsbedingung "Entfernung" aber deutlich an Gewicht.**

Die bis heute immer noch politisch vorgegebene Förderung der "Zentrale-Orte"-Bildung hat deshalb seit rund zwei Jahrzehnten deutlich an Berechtigung verloren!

Da heute - und in Zukunft noch zunehmend - über die Hälfte aller Arbeitsplätze in Deutschland aus der Informations- und Wissenswirtschaft kommen (d. h. aus Aktivitäten mit fast vernachlässigbarem Aufwand zur Überwindung von Entfernungen) könnte Bayern heute auch ganz anders gestaltet werden; denn **jede lebenswerte Kulturlandschaft ist letztlich stets ein Gesamtkunstwerk als gewollte Verbindung der naturräumlichen Bedingungen und der wirtschaftlichen Möglichkeiten mit den Lebenswünschen der Bewohner.**

### ***Was ist Planung?***

Wenn schon manche Entwicklungsbedingungen überholt sind und Fehler der Vergangenheit nicht einfach in die Zukunft extrapoliert werden sollen, ist zu akzeptieren, dass es in jeder Zukunftsgestaltung Ungewißheiten gibt.

Solche Ungewißheit versucht man bislang durch Planung zu minimieren.

- Planung ist ein bewußter Vorgang, d. h. Planung geschieht nicht zufällig oder unbewußt;
- Planung hat ein aktives Element, d. h. sie enthält den Willen zur Erhaltung oder Veränderung von etwas Vorhandenem;
- Planung ist stets zielbezogen. Da Ziele an sich stets zukunftsbezogen sind, bezieht sich demnach Planung stets auf noch nicht vorhandenes und
- Planung ist – u. a. deshalb – stets mit Unsicherheit behaftet, d. h. sie enthält stets Annahmen/Bewertungen/Ideen.

### ***Bedingungen für Planung***

Bedingungen für Planung sind neben der Erfassbarkeit von möglichst vollständigen und richtigen Informationen über Vorgänge deren „Planbarkeit“.

**Planbar sind – wegen der Zukunftsbezogenheit von Planung – Vorgänge nur dann, wenn sie voraussagbar, d. h. vorbestimmt oder vorbestimmbar sind.**

### ***Erweiterung von Planbarkeit***

Sowohl der erfahrene bzw. erkennbare Nutzen von Planung in den überwiegend planbaren Bereichen als vor allem auch die Verflechtung vieler Bereiche haben dazu geführt, dass Planung auf immer mehr Bereiche und um alle bekannten und denkbaren „Einflüsse“ erweitert wurde. Am logischen Ende dieser Erweiterungen stehen heute die „Weltmodelle“.

Solche Erweiterungen erfordern die Herein-Mischung von weniger bis kaum planbaren Teilen in Planungen.

Um diese weniger oder kaum planbaren Vorgänge planbar zu machen, mußte deren Planbarkeit erweitert werden. Dies erreichte/versuchte man bisher auf verschiedenen Wegen, z. B.

- durch „Verlängerung“ von zeitlich gereihten Erfahrungen aus der Vergangenheit in die Zukunft (Extrapolation von Zeitreihen) und/oder
- durch strenge Zielvorgaben und/oder
- durch Anwendungsbereichsabgrenzungen (Systemabgrenzungen) von Planungen unter bewußter Vernachlässigung von als „unerheblich“ angesehenen Einflüssen (bedeutendstes Beispiel: Ceteris-paribus-Klausel in den Wirtschaftswissenschaften) und/oder
- durch Einschränkung von handlungsvorbereitenden bzw. handlungsprägenden Möglichkeiten (körperlicher, geistiger, seelischer, zwischenmenschlicher, schöpferischer u. ä. Art).

### ***Das Planungs-Optimum oder: Wieviel Planung soll es sein?***

Als Grundlage zur Bestimmung des besten Umfangs von Planung, der besten „Planungsdichte“, ist die Feststellung entscheidend, dass alles stets in die Zukunft geht. Selbst derjenige, der verharrt und die Zeit an sich vorbeifließen läßt, kommt stetig in die Zukunft. Bewußt in die Vergangenheit gehen, d. h. den Zeitverlauf aufheben oder gar umkehren kann – bisher – noch niemand.

**Planung kann diesen Gang in die Zukunft fördern, weil sie z. B. Handlungsabfolgen koordinieren, d. h. sich in ihrer Wirkung unterstützende Schritte in die Zukunft zusammenfassen und sich gegenseitig hindernde oder aufhebende Schritte in die Zukunft vermeiden helfen kann.**

**Planung kann ebenso diesen Gang in die Zukunft hindern, soweit sie z. B. erfahrungs- und damit vergangenheitsorientiert ist und vor allem für die Erweiterung von Planbarkeit die Einschränkung der Vielfalt zukünftiger Möglichkeiten verlangt.**

### **Zur Bedeutung von Planung**

Ab welchem Punkt Planung als vorteilhaft oder nachteilig zu beurteilen ist, kann nur von Fall zu Fall mit Hilfe jeweils übergeordneter Werte gemessen werden.

Auf folgendes kann dazu hingewiesen werden:

- Eine Verringerung von Planung in Richtung auf die planbaren Vorgänge wird um so stärker erfolgen, je mehr der Glaube an den Menschen als sich selbst bestimmendes Wesen – z. B. nach christlichem Glauben als „Ebenbild Gottes“ - vorherrscht.
- Eine Ausweitung von Planung in Richtung auf die nicht planbaren Vorgänge hin wird um so stärker erfolgen, je mehr der Glaube an eine Vorbestimmtheit des Menschen überwiegt. Das Extrem, der Glaube an ein „Endziel“ verlangt letztlich die totale Planung (da es dann nur noch auf die Optimierung des Weges hin zu diesem Endziel ankommt!).

Totale Planung setzt nicht nur Allmacht – und deren Anwendung – sondern auch Allwissen – für die Vergangenheit und die Zukunft – voraus.

**Da menschliches Wissen gegenwärtig noch nicht die Zukunft mit einschließt, müssen für totale Planung alle zukünftigen Möglichkeiten vorbestimmt werden, was notwendig zur totalen Aufhebung der Möglichkeit zur Selbstbestimmung d. h. zur Aufhebung der Freiheit führt.**

## ***Der Mensch: Naturteil oder Gott?***

Die Einhaltung eines **optimalen** Weges in die Zukunft ist weiter aus verschiedenen Gründen durch sich selbst bedroht, z. B.

- ist dieser Weg wegen seiner Ständigkeit und Bruchfreiheit der Unauffälligste und wird deshalb leicht irrtümlich als unbedeutend angesehen;
- es wird für diesen Weg eine hohe Leistung gefordert, weil der Mensch sich auf diesem Weg „immer strebend bemühen“ muß und dennoch statt eines endgültigen, letzten „richtig“ oder „falsch“, d. h. statt Gewißheit nur Hoffnung finden kann;
- und dieser Weg verlangt vom Menschen Selbstbeschränkung, Verzicht auf mögliche Macht;
- und schließlich die Einsicht, dass der Mensch Gott suchen, aber nicht Gott werden kann.

## ***Planung für die zentrenfernen Räume Bayerns***

Vor diesem planungstheoretischen Hintergrund will ich für die vom Zukunftsrat vorgeschlagenen zentrenfernen und meist walddreichen Räume Bayerns einige Anregungen geben!

Lassen Sie mich beginnen mit einem Zitat aus der Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, die er bei der Verleihung des Deutschen Umweltpreises in Augsburg gehalten hat.

Bundespräsident Köhler sagte: Ich zitiere

**„.... an der Gestaltung einer neuen, besseren Welt kann jede und jeder von uns mitwirken. Wir haben unsere Zukunft zu einem guten Teil selbst in der Hand. Nutzen wir die Chance – in Verantwortung vor der Schöpfung und zum Wohle unserer Kinder und Enkel ....“<sup>1</sup>**

Soweit unser ehemaliger Bundespräsident.

Einführend zum weiteren Vortrag möchte ich Ihnen deshalb vor allem einige Hinweise darauf zeigen, dass wir die **Dimension Zeit** zukünftig stärker beachten sollten.

Im Jahr 2002 fand man beim sachsen-anhaltinischen Städtchen Nebra die älteste bis heute bekannte Himmelsdarstellung, baute dafür mitten auf dem Acker ein Museum mit ganz ungewöhnlicher Präsentationsmethodik (**Bild 2**)<sup>2</sup> und verband in einer Vitrine Vergangenheit (= die ca. 3600 Jahre alte vergoldete Bronzescheibe von Nebra) mit einer „Scheibe“, die der Weltraummission Voyager vor rund drei Jahrzehnten mitgegeben wurde (**Bild 3**)<sup>3</sup>.

Die vergoldete Kupferscheibe der Voyager-Mission mit einer Lebensdauer von angeblich 500 Millionen Jahren enthält Darstellungen unserer Erde für möglicherweise vorhandene intelligente Wesen irgendwo im Weltraum in einer fernen Zeit, eine Art **Flaschenpost von uns Erdbewohnern an fremde Wesen in Zeit und Raum**.

---

1 Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler zur Verleihung des Deutschen Umweltpreises am 25. Oktober 2009 in Augsburg: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/2009/10/106-1-bpr-umweltpreis.html>

2 Quelle: Marquardt, K., Zukunfts(T)raum Elstertal, 2. Zwischenbericht, Bad Steben, 15. 2. 2010

3 Quelle: **Vortrag von Dr. Dr. Karl-Heinz Marquardt, gehalten zur TLR-Exkursion am 15. 10. 2010 in Schöneck**, [www.europacentrumsregion.de/VortragTLRpfd3-15-10-2010.pdf](http://www.europacentrumsregion.de/VortragTLRpfd3-15-10-2010.pdf) s. auch <http://voyager.jpl.nasa.gov/>

# Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 2

## "Zukunfts(T)raum Elstertal"

Beispielhafte Museumspräsentation in Nebra

*Darstellung 16*



Foto: K. Marquardt

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 3



**Quelle:** Vortrag von Dr. Dr. Karl-Heinz Marquardt, gehalten zur TLR-Exkursion am 15. 10. 2010 in Schöneck, [www.europacentrumsregion.de/VortragTLRpdf3-15-10-2010.pdf](http://www.europacentrumsregion.de/VortragTLRpdf3-15-10-2010.pdf)

Die Voyager-CD wird erst in ca. 40 000 Jahren wieder in die Nähe unseres Sonnensystems kommen (und könnte dann von den dann vielleicht lebenden Erdbewohnern entdeckt, eingefangen und vielleicht auch noch gelesen werden). **Zumindest besteht Hoffnung darauf.**

**Solche Aktionen sind m. E. deshalb so spannend, weil wir nur die Zukunft noch mitgestalten können.**

Zu letzterem möchte ich Sie heute ein wenig aufmuntern.

### ***Wie weit weg ist Zukunft?***

**Doch zuerst ein paar Begründungen zum Zeitraum, über den ich kurz sprechen möchte:**

Ich möchte nicht über Zeiträume wie Monate, Jahre oder Wahlperioden sprechen, sondern über die zentrenfernen Räume Bayerns, wie sie in rund 50 bis 100 Jahren oder mehr aussehen könnten oder sollten. Warum?

1. möchte ich damit bewirken, dass Sie sich in Ihren Gedanken frei machen von tagesaktuellen kurzfristigen Überlegungen,
2. gibt es eine Vielzahl von Einflussgrößen auf uns und unseren Lebensraum, die sehr langfristig sind (ein Wald ist eben erst in 50 oder 100 Jahren ein Wald) und
3. treffen viele von Ihnen häufig Entscheidungen, die sich erst in der Lebensspanne unserer Kinder und Enkel auswirken.

Meine Überlegungen will ich dabei auf unseren Ihnen eingangs gezeigten bayerischen zentrenfernen Lebensraum fokussieren.

Derzeit sehe ich die große Gefahr, dass gerade dieser Raum durch die Ballungsräume Bayerns einfach **ausgesaugt** wird.

Dazu lassen Sie mich etwas tiefer in die Planungstheorie für räumliche Entwicklungen eindringen.

### ***Warum planen Menschen?***

Wir Menschen sind ein Teil der Natur und je enger wir uns an diese Grundlage halten, desto sicherer bewegen wir uns in eine langfristig richtige Richtung. Jede Abweichung von einer naturgegebenen Entwicklung verbraucht Energie.

**Aber: Wir Menschen wollen ja von der naturgegebenen Entwicklung abweichen. Diese Abweichung macht ja das eigentlich menschliche aus. Wir wollen nicht nur Natur, sondern wir wollen Kultur!**

Genau deshalb müssen wir uns überlegen, in welchem Umfang und wie wir von unserer Naturgebundenheit abweichen **wollen, können** und **dürfen** (ohne dabei uns selbst aus der Natur herauszuwerfen!)

Weil wir Menschen nicht nur Naturteil, sondern Kulturwesen sein wollen, ist unsere Zukunft auch nicht überwiegend planbar oder gar vorbestimmt, sondern **mit zunehmendem Kulturanspruch zunehmend offen.**

**„Die Welt ist nicht nur so, wie sie wird, sondern auch so, wie wir sie wollen!“**  
So zumindest lautete das Resümee meiner zweiten Doktorarbeit vor nun schon über 35 Jahren.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Marquardt, K., Computersimulation der Folgen kommunalpolitischer Entscheidungen, Freizeit – Stadtentwicklung – Politik, Dissertation 2, Berlin / Dornstadt 1976

## ***Entwicklungsmöglichkeiten***

An Beispielen zur möglichen Weiterentwicklung des bayerischen Raumes möchte ich Ihnen schließlich einige Szenarien vorstellen.

**Hierzu möchte ich noch einmal ganz bewußt erinnern an die Neugier, den Mut und die Hoffnungen, welche zur gezeigten Nebraer Himmelsscheibe oder der Voyager-CD geführt haben!**

Wir befinden uns gegenwärtig in einer Zeit des intensiven Wandels. Die Welt entwickelt sich weiter, ob mit oder ohne unser Zutun!  
Nur durch Voraussicht auf „mögliche Zukünfte“ können wir in unserem Lebensraum vor allem für uns Menschen negative Entwicklungen bremsen und positive Entwicklungen stärken.

Und **wir wissen, Bereitschaft zu Veränderungen entsteht aufgrund von**

**Not**

oder - wie schon erläutert – aufgrund von

**Vorteilen,**

aber auch

**aufgrund von Wissen um die Chancen.**

**Welche Zukünfte sind denn in den zentrenfernen Räumen Bayerns möglich?**

Dazu möchte ich einige kurze Ausschnitte aufzeigen und wir können dann gerne über eventuell unterschiedliche Zukunfts(t)räume diskutieren.

## ***Zukünftige Lebensbedingungen***

Beginnen wir mit einigen **Aspekten zu zukünftigen Lebensbedingungen:**

Bezüglich zukünftiger Lebensbedingungen möchte ich gleich mit einem Hinweis auf die heute oft diskutierten Ängste beginnen.

Das Klima wird sich in den nächsten 50 oder 100 Jahren wohl nicht wesentlich anders ändern als es sich schon immer verändert hat.

Wir werden bis dahin gelernt haben, das „Instrument Klimaschutz“ sorgfältig dafür einzusetzen, dass menschliches Handeln weder uns selbst noch unsere Lebensbedingungen beeinträchtigt.

Durch gärtnerische Produktionsweisen wird die Ernährung aller Menschen (auch bei erheblicher Bevölkerungszunahme) gesichert werden können.

Die Effektivierung traditioneller Züchtung durch Gentechnik wird es ermöglichen, Waldbäume mit weit größerer Standorttoleranz zu schaffen, Reis und Getreide in weit kälteren bzw. Obst und Früchte in weit trockeneren Gebieten erfolgreicher als derzeit anzubauen. Parallel wird die Einsicht gewachsen sein, dass es sinnvoll ist, die gentechnische Entwicklung verantwortungsbewußt **hier** voranzutreiben, ehe solche Entwicklungen in Gebieten stattfinden, in denen durch Hunger bedingt die mögliche, vorsichtige Optimierung durch eine kurzfristige Maximierung ersetzt wird.

**Soweit zum Aspekt der Lebensbedingungen!**

## ***Technologischer und wissenschaftlicher Fortschritt***

Betrachten wir anschließend Aspekte zum **technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt:**

Über die technologische Entwicklung wird ja am häufigsten in Bezug auf die Zukunft gesprochen. Vor nur 20 Jahren war z. B. das Internet den meisten völlig unbekannt! Vor ca. zehn Jahren hat mein Institut schon dank Internet durch Weiterreichung der jeweiligen Forschungsstände **von Bayern über Californien und China** d. h. in jeweils acht Stunden entfernte Zeitzonen - überall gut ausgeschlafen - rund um die Uhr arbeiten können. In 50 Jahren wird es dank Internet und ähnlicher Techniken möglich sein, alle Informationen zu jeder Zeit an jeden beliebigen Ort zu bringen. Sehr schnelle sog. Quantencomputer werden es durch schnellen Vergleich von Satzinhalten ermöglichen, jede aufbereitete Sprache in jede andere aufbereitete Sprache direkt zu übersetzen. Jeder kann dann sozusagen in jeder Sprache mit jedem reden.

Kombikraftwerke aus Wind- und Sonnenenergie bzw. Biomasse, zwischengespeichert in thermochemischen Medien oder zu Tourismushöhepunkten gestalteten Pumpspeicherseen z. B. auch im österreichischen, tschechischen und thüringer Raum werden in 50 Jahren wirtschaftlich dank auch höherer Energieeffizienz den größten Teil der dann noch benötigten Energien liefern.

Abgasfreie Elektroautos können ja heute schon per Sprache oder Knopfdruck gesteuert zum Ziel führen und können wohl schon in wenigen Jahrzehnten praktisch Standard sein (soweit Autos dann noch gebraucht werden).

### ***Veränderung der Lebensformen***

Behandeln wir nun Aspekte zu **zukünftigen Lebensformen**: Arbeit wird deutlich anders werden und damit auch die Lebensformen.

### **Wissen wird zum dominierenden Treibstoff jeder Entwicklung.**

Aufgrund der veränderten Lebensbedingungen und technischen Möglichkeiten sowie konsequenter Mehrung und Nutzung von Wissen können sich auch unsere Lebensräume, z. B. die Siedlungen weiterentwickeln!

### **Die Zeit der großen Städte ist in Mitteleuropa schon heute vorbei!**

Sog. ländliche, zentrenferne Lebensräume haben heute die größeren Entwicklungschancen! Die früher durch Informations- und Wissensvorsprung und derzeit noch durch die tradierte demokratische Organisationsform bevorzugten Ballungsräume können durch ganz andere, z. B. flexiblere Siedlungsformen abgelöst werden.

Zukünftig können und werden Wissensarbeiter ebenso wie Kreativarbeiter immer mehr ihren wechselnden Wirkungsstätten folgen und dank mitnehmbarer „Fertig-Wohnungen“ trotzdem immer „zu Hause“ sein können.

### ***Individueller und zwischenmenschlicher Wandel***

Schließlich - und mir besonders wichtig - sind Aspekte des **individuellen bis zwischenmenschlichen Wandels**:

Körper, Geist und Seele sind eine Einheit der menschlichen Natur. Kein Teil davon sollte übergewichtet werden. Die in meiner Jugendzeit noch hochdiskutierte Freizeitgesellschaft wird auslaufen und in eine ganzheitlich geprägte Lebensform einfließen.

Mit den geistigen Tätigkeiten müssen seelische Tätigkeiten mitwachsen. Gefühlsbezogene, kreative Tätigkeiten werden und müssen deshalb zukünftig erheblich an Bedeutung gewinnen.

Der hohe Wert einer umfassenden musischen Bildung wird zukünftig erkannt sein und beachtet werden.

Dadurch werden

- **Achtung für den anderen,**
- **Mitanhören seiner Leistungen und**
- **Einordnen in ein überindividuelles Zusammenspiel**

gestärkt.

Weitere musische Fächer von der Darstellenden Kunst über Theater und Tanz bis hin zur Dichtkunst werden in allen Lebensabschnitten von der Kindheit bis ins hohe Alter existentieller Bestandteil aller unserer Erziehung sowie Aus- und Fortbildung werden!

Kunst wird dabei erweitert in eine allgegenwärtige Ästhetik integriert sein.

Unsere christlich-abendländische Kultur als Wurzel unseres Lebensstiles wird hier in 50 und wohl auch 100 Jahren - trotz der Beeinflussungen durch andere Denkweisen - noch dominieren. Eventuell weiterentwickelte allgemeine Menschenrechte oder ähnliche große friedliche Symbolkräfte werden eine **zusätzliche**, durch Kultur entstandene moralische Richtschnur für langfristige Entwicklungen geworden sein.

### ***Denkbare Zukünfte***

#### **Wie könnte unser zentrenferner bayrischer Heimatraum in etwa 50 bis 100 Jahren aussehen?**

Schon seit einiger Zeit habe ich mir darüber Gedanken gemacht.

Der „zentrenferne Raum Bayerns“ kann zum quirligen Lebens-Mittelpunkt aller ideenreichen Menschen geworden sein, weil man jenen aktiv und kontinuierlich

- **Aufgeschlossenheit,**
- **Wirkungsmöglichkeiten und**
- **Anerkennung**

geboten hat.

Alle zugezogenen kreativen Menschen können weitere Ideen mitgebracht und in den Diskussionsprozess eingebracht haben. In allen Orten kann es, ähnlich wie heute Sportplätze, auch Kunst- und Dichtschulen, Bühnen und Theater, Musikräume usw. geben.

Für religiöse Lebensäußerungen kann es - möglicherweise aufgrund der weltweiten Kommunikation ineinandergeflossen - (im toleranten Miteinander oft gemeinsam multifunktionell genutzte) Veranstaltungs- und Rückzugsräume geben.

Alters- und geschlechtsspezifisch bedingte Unterschiede der Beteiligten verlieren darin weitgehend ihr Gewicht.

Weiter können in unseren zentrenfernen Räumen größere (wie Fraunhofer-, Helmholtz- oder Max- Plank-)Institute, Berufsakademien u. ä. sowie Permanente Wissenschaftsmessen, Zukunftsmuseen und Kunstzentren angesiedelt sein, umgeben von Standorten für kleine, 5 bis 10 Personen umfassende Spezialforschungsgruppen und Wissens-Umsetzungs-Institute sowie Künstler - besser „Ästhetik-Schaffer-Gruppen“ aller Richtungen.

Dieser Kranz von Wissens- und Kunstkernen im zentrenfernen Raum Bayerns wird dann sicher im Rahmen der beschriebenen dann entwickelten Einrichtungen eine weltweit wahrzunehmende Strahlkraft erlangen und so weiter den ständigen Zuzug der aktivsten und kreativsten Menschen in den zentrenfernen Raum bewirken!

Lassen Sie mich mit ein paar ganz konkret machbaren Anregungen schließen.

### ***Was wäre möglich?***

**Wie eingangs durch planungstheoretische Überlegungen erläutert, gibt es keinen zwingenden Grund, die zentrenfernen Räume Bayerns so, wie vom Zukunftsrat vorgesehen oder wie es im derzeit in Überarbeitung befindlichen Landesplanungsgesetz oder in den daraus hergeleiteten Regional- bis Bauleitplanungen diskutiert wird, weiterzugestalten!**

Der zentrenferne Raum Bayerns könnte in 50 bis 100 Jahren statt dessen

- **zum besterschlossenen,**
- **naturnahesten,**
- **kreativsten und**
- **wirtschaftsstärksten**

Raum Bayerns verändert sein!

### ***Neue Erschließungsformen***

Alle zentrenfernen Räume Bayerns könnten dann z. B. durch einen Magnetschwebbahnring im Einstundentakt (oder schneller) verbunden sein.

An den Kontaktstellen zu den zentrenbezogenen Verkehrslinien könnten auf Zielpunkte per Sprache programmierbare Car-sharing-Elektromobile angeboten sein; - womit wartezeitenfrei jede Ansiedlung im zentrenfernen Raum erreichbar würde.

Als Schwerpunkt wäre bis dann die von mir so genannte „**elektronische Mobilität**“ aufgebaut, d. h. die durch Ton und Gesten gesteuerten Kontakte von Bildschirm zu Bildschirm mit jedem Interessierten in der Region und weltweit.

### ***Stärkung der Naturnähe***

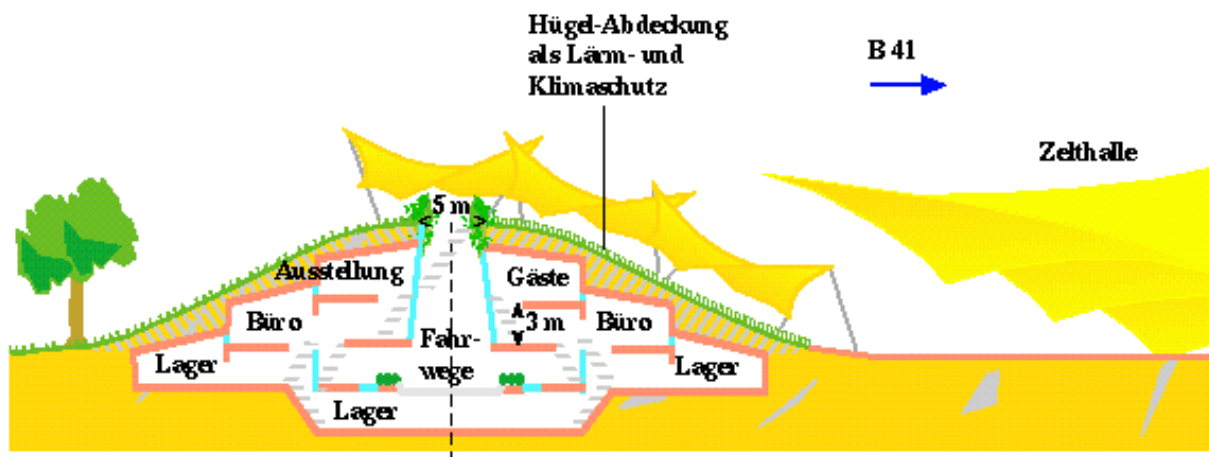
Wegen der größeren Standortunabhängigkeit der Informations- und Wissenswirtschaft bräuchten dazu keine sog. Metropolregionen gestärkt und auch im zentrenfernen Raum kaum neue Siedlungen erstellt werden.

Es würde m. E. ausreichen, die Vielzahl von leerstehenden oder untergenutzten Bauten (alte Schlösser, Schulen, Fabriken, Hotels, Wohnhäuser usw.) wiederzubeleben.

Und so, wie es bereits Null-Energie-Häuser gibt, gibt es auch bereits schon länger Null-m2-Bodenverbrauch-Häuser (**Bild 4**)<sup>1</sup>. Beleuchtung, Belichtung usw. erfolgen durch einen Schlitz im Gebäudehügel.

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 4



ENTWURF: ©  Institut für  
Wirtschaftsökologie

**Quelle:** Marquardt, K./ Gerstmann, A., Kunst- und Denkpark Ottweiler, Dornstadt 20.09.2000, [http://plan.iwoe.de/iwoe/ottweiler/a\\_hauptseite.html](http://plan.iwoe.de/iwoe/ottweiler/a_hauptseite.html);

<sup>1</sup> Das "Zelt- und Hügelhaus", in: Marquardt, K./Gerstmann, A., Kunst- und Denkpark Ottweiler, Dornstadt 2000; s. <http://www.iwoe.de> "Wirtschaftsökologische Gebietsentwicklung", "Kunst- und Denkpark Ottweiler"

Selbst der Flächenanspruch für sonst großflächige Einrichtungen läßt sich leicht um bis zu 90 % reduzieren; - wie dieses Bild eines Baum-Campingplatzes zeigt (**Bild 5**)<sup>1</sup>.

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 5



**Quelle:** Marquardt, K., Heimat gibt Halt, Abschlussbericht des Projektes "Zukunfts(T)raum Elstertal", Bad Steben, 23. 8. 2010, <http://www.iwoe.de/ilek/ILEKGesamtbericht.pdf> sowie Marquardt, K. u. a. , Grenzenlose Heimat Europa, 5. Zwischenbericht; <http://217.86.186.148/GHE/Hauptseite.html>

<sup>1</sup> Marquardt, K., Wettbewerb Stahl, 2012

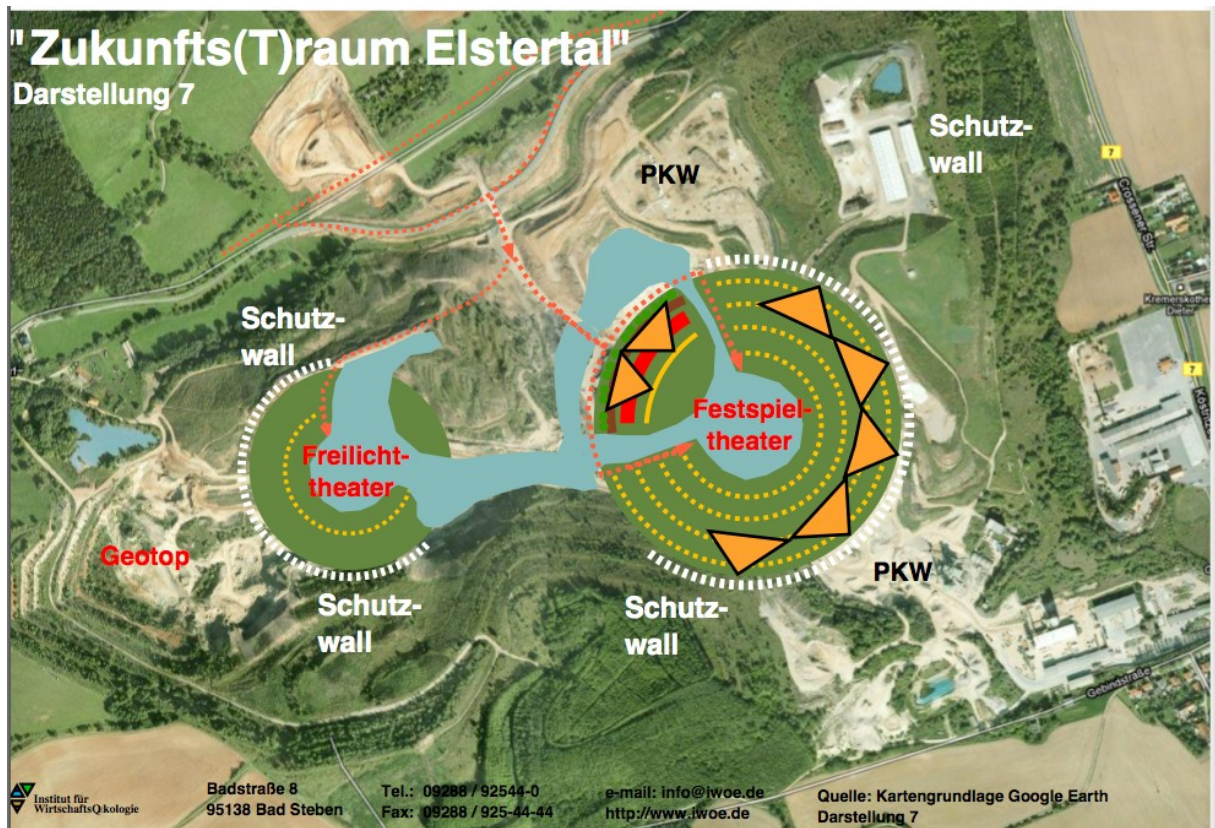
## Stärkung der Wissensvermittlung und Kreativität

Um in der Wirtschaft auch in den nächsten 50 bis 100 Jahren stets und weltweit die Nase vorn zu behalten bedarf es einer intensiven Förderung der Wissensvermittlung und der Kreativität.

So gibt es z. B. gerade in den zentrenfernen Räumen doch eine Vielzahl von offengelassenen Ton- und Kiesgruben, Steinbrüchen u. ä. die fast kostenlos in großartige Veranstaltungsräume verwandelbar sind (**Bild 6**)<sup>1</sup>.

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 6



**Quelle:** Marquardt, K., 3. Zwischenbericht des Projektes "Zukunfts(T)raum Elstertal", Bad Steben, 2010

<sup>1</sup> Marquardt, K., Zukunfts(T)raum Elstertal, Heimat gibt Halt, Bad Steben, 2009

Gerade in der Informations- und Wissenswirtschaft werden Großveranstaltungen immer bedeutender. Mathematiker- oder Physikerkongresse haben heute schon häufig 5000 bis 10 000 Teilnehmer.

Selbstverständlich sollen solche Schwerpunkte der Wissenswieder- und weitergabe durch Kunstpfade verbunden werden (**Bild 7**)<sup>1</sup>.

## Der zentrenferne, waldreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 7



Marquardt, K., *Heimat gibt Halt, Abschlussbericht des Projektes "Zukunfts(T)raum Elstertal, Bad Steben, 23. 8. 2010, <http://www.iwoe.de/ilek/ILEKGesamtbericht.pdf>*

1 Marquardt, K., *Zukunfts(T)raum Elstertal, Heimat gibt Halt, Bad Steben, 2010*

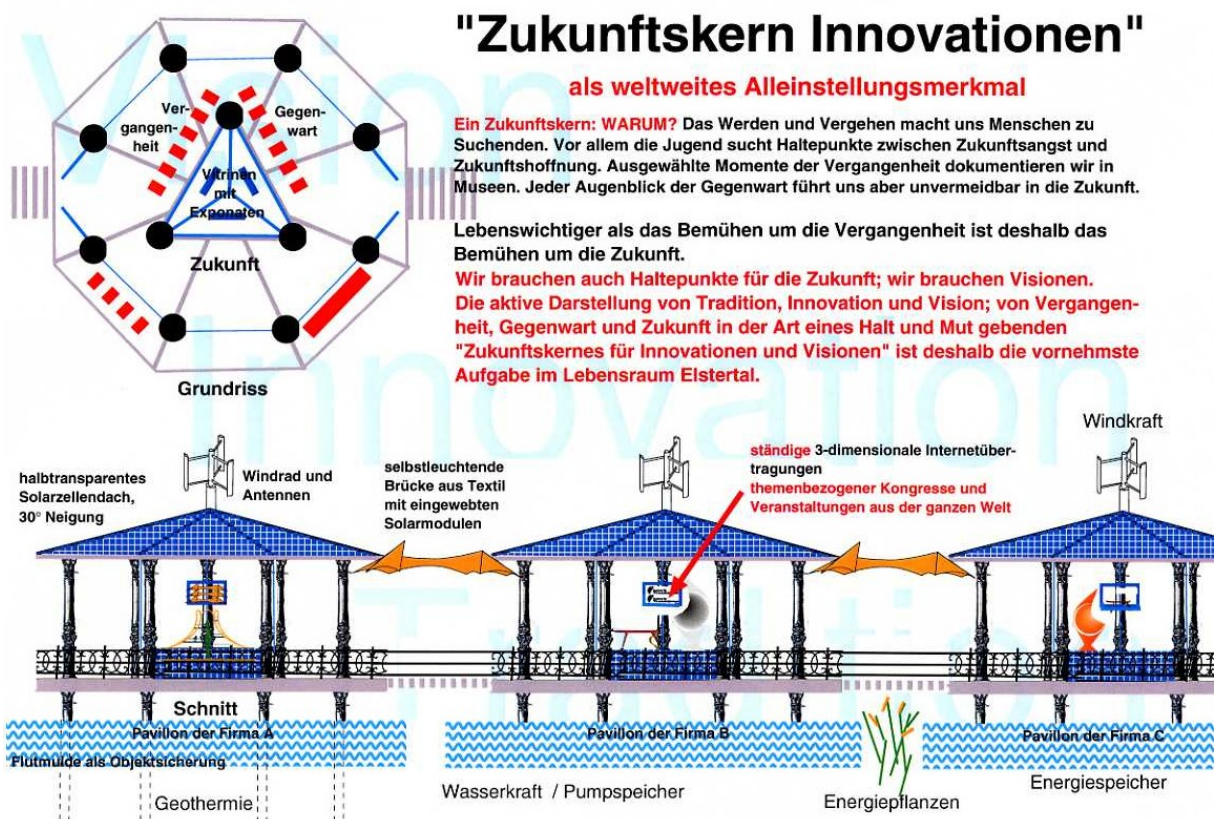
## Wirtschaftsgestaltung

Entscheidender Punkt wird dabei der **aktive Informationstransport** in den zentrenfernen Raum sein!

Es wurde deshalb von mir dazu ein energieautarker permanenter Informations- und Messeplatz im ländlichen Raum entwickelt (Bild 8)<sup>1</sup>.

## Der zentrenferne, walddreiche Raum Bayerns

Vortrag Dr. Dr. Marquardt, Bild 8



## Energieautarke Stahlmodul-Pavillon-Ketten als permanente Informations- und Messeplätze im ländlichen Raum

Marquardt, K., Heimat gibt Halt, Abschlussbericht des Projektes "Zukunfts(T)raum Elstertal, Bad Steben, 23. 8. 2010, <http://www.iwoe.de/ilek/ILEKGesamtbericht.pdf>

1 Marquardt, K., Zukunfts(T)raum Elstertal, Heimat gibt Halt, Bad Steben, 2010

Jeweils in Pavillon-Ketten sollen darin je 30 bis 50 regionale und überregionale Firmen ihre Produkte aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausstellen. Weiter sollen darin ständige dreidimensionale Internetübertragungen themenbezogener Kongresse und Veranstaltungen aus der ganzen Welt gezeigt werden.

In solchen **Wissensknoten** würde vor allem die Jugend der zentrenfernen Raumes ständig **mit dem zukunftssträchtesten Wissen der Welt aktiv konfrontiert**.

Vorhandene und neue Bildungseinrichtungen werden sich zu untereinander im Forschungs- und Lehrangebot abgestimmte Elite-Universitäten weiter- bzw. neu entwickelt haben und ähnlich wie im Nordosten der USA die Universitäten Harvard, Princeton und Yale oder in China in Peking zu einem bedeutenden weltweit herausragenden Wirtschaftsfaktor geworden sein.

Zusätzlich wird eine enge Zusammenarbeit mit den jeweils zeitlich acht Stunden weiteren **optimalen Kooperationsräumen „Amerikanische Westküste“ und „China-Ostasien“** voll eingerichtet sein, um ohne Zeitverlust kontinuierlich wirken zu können; - **der wohl positivste Effekt der Globalisierung!**

***Würde in etwa jedem zentrenfernen bayerischen Landkreis ein solcher Wissensknoten entstehen, würden darin m. E. so viele Arbeitsplätze aus der zukunftsentscheidenden Informations- und Wissenswirtschaft entstehen, dass der zentrenferne Raum zum pulsierenden eigentlichen Wirtschaftsentwicklungsraum Bayerns würde; ohne der Landschaft zu schaden.***

***Dr. Dr. K. Marquardt,  
Bad Steben / Kloster Banz***

**Themenbezogene weiterführende Informationen finden sich z. B. unter:**

<http://www.iwoe.de/> (insbesondere im Teil Planungstheorie und -methodik),

<http://www.europacentrumsregion.de/> (insbesondere im Vortrag zur TLR-Exkursion),

[www.hartmannsdorf.info/2010-09-07\\_ilek\\_abschlussbericht.pdf](http://www.hartmannsdorf.info/2010-09-07_ilek_abschlussbericht.pdf)

<http://217.86.186.148/cgi-bin/WEBilek.tcl>

<http://217.86.186.148/GHE/Hauptseite.html>

<http://217.86.186.148/FRG/nationalpark/nationalpark.html>

[http://217.86.186.148/iwoe/ottweiler/a\\_hauptseite.html](http://217.86.186.148/iwoe/ottweiler/a_hauptseite.html)

<http://plan.iwoe.de>